

Die Köchin der George Sand.

Arzenei Douffaye erzählt im "Journal" eine sehr hübsche Anekdote, welche die Hergänge der großen Schriftstellerin George Sand wieder im schönsten Lichte zeigt. Sie hatte in ihren Diensten ein junges Bauernmädchen aus Nohant. Diese kleine, Namens Cleonore, hatte sich in einen ihrer Dorfknaben, Jean-Vouis, verliebt. Beim Abschied aus Nohant hatte dieser ihr mitgegeben, er sei zum Dienste ausgehoben worden und werde gegen den Feind ziehen und sich tödten lassen müssen, wenn er sich nicht einen Erbsatzmann kaufen könne—und dieser kostete 1000 Francs. Eines Tages wurde Cleonore von George Sand mit einem Brief, in dem ein 1000-Francschein eingelegt war, zu der Schauspielerin Madame Dorval gefandt. Auf dem Wege trat die Verlobung an sie heran, die 1000 Francs für den Verkauf ihres Jean-Vouis zu verwenden. Kaum gedacht, so gethan: Sie trat in ein Kabinet, schrieb einen Brief an ihren Liebsten, in dem sie ihm sagt, ein 1000-Francsbillet gefunden zu haben, und sandte ihm dieses ein. Hierauf kaufte sie sich eine Zwiebel, um sich zum Weinen zu bringen, und lehrte mit thranenüberströmten Augen zu ihrer Herrin zurück. Sie erzählte ihr, daß man ihr den Brief gefohlen habe. George Sand glaubte ihr auf's Wort; sie wollte sich gerade auf den Weg machen, um für die bedrängte Schauspielerin neu 1000 Francs aufzutreiben, als Wädel de Bourges, Pierre Leroux und Jules Favre bei ihr zum Diner erschienen. Das Mädchen verfiel wie gewöhnlich dem Dienste bei der Tafel. Man bemerkte, daß sie gemeint hatte, und fragte nach dem Grunde ihres Kummers. George Sand setzte die Ursache desselben auseinander, worauf der große Advokat Jules Favre bedenklich den Kopf schüttelte und meinte, die Sache komme ihm doch höchst verdächtig vor. Er bat um die Erlaubnis, ein Verhör mit Cleonore anstellen zu dürfen, was ihm auch von deren Herrin bewilligt wurde. Dem gewandten Menschenkenner wurde es natürlich nicht schwer, dem Mädchen bald Widersprüche nachzuweisen und dasselbe schließlich zum Geständnis seines Diebstahls zu zwingen. In Thränen ausbrechend, erzählte Cleonore ihre Liebe zu Jean-Vouis und wie sie durch dieselbe zum Fehltritt gedrängt wurde. Dieses Mal meinte sie aufrichtig, so daß George Sand gerührt wurde, ihre Hand ergriß und ausrief: "Mein armes Kind, es ist nicht Deine Schuld; Du hast Dich ein ganzes Jahr hindurch brav gegen mich gezeigt. Meine Köchin bestahl mich alle Tage, wie das so Pariser Gewohnheit ist, während Du mir nicht einmal eine Stecknadel entwandtest. Nun wohl, da Du die 1000 Francs Deinem Jean-Vouis geschickt hast, so mag er sie behalten. Ich will Dich vor ihm und vor Dir selbst retten. Er soll sich einen Erbsatzmann kaufen, sich mit Dir verheirathen und für die Kathinnen werde ich schon sorgen." Die kleine Diebin heirathete zwei Monate später wirklich ihren Jean-Vouis. Zur Ehre dieses muß bemerkt werden, daß er sich erbot, einen Schuldschein über die 1000 Francs anzustellen. Und als er denselben später George Sand überreichen wollte, erklärte sie energisch, sie habe das Geld geschenkt, und gab ihm noch 200 Francs für seine Kinder mit.

Russische Censur.

Den Memoiren des ehemaligen St. Petersburger Universitätsprofessors Nikiforoff, welche außerhalb Rußlands erschienen sind, entnimmt das Wiener Tageblatt folgende Censurproben, welche in die Regierungssitzung Alexanders des Dritten fallen. Es ist einmal ein neues Traumbuch erschienen, welches natürlich der Censur vorgelegt werden mußte. Dieselbe verweigerte die Erlaubnis zur Herausgabe des Büchleins und ließ den Autor zu sich citiren. In der Censur wurde nun der Autor des Traumbuches gefragt, warum er der Ansicht sei, daß die Sterne einen Einfluß auf die menschlichen Schicksale haben. Die Bewilligung konnte ihm infolange nicht erteilt werden, als er nicht hierüber eine befriedigende Auskunft geben könne. Censur Jelagow hat aus einem geographischen Lehrbuch die Stelle gestrichen, in der es hieß, daß in Sibirien mit Hundes gefahren wird, und motivirte das damit, daß diese Nachrichten noch der Bestätigung des Ministers des Innern bedürfe. Vor einigen Jahren fand in Warschau eine Vieh-ausstellung statt. In einem Berichte über diese Ausstellung, der in einem polnischen Blatte erschienen war, war die Rede von einer "Medlenburger Kuh". Censur Gysyllin listete den Artikel und ließ den Redakteur des Blattes rufen. "Sie haben da," sagte der Censur, "im Berichte Medlenburger Kuh geschrieben, schreiben Sie lieber spanische Kuh."—Wenn Sie es wünschen, Herr Censur, dann thue ich es. Aber sagen Sie mir, warum?" Gysyllin schaute ihn streng an und sagte: "Na, stellen Sie sich nicht so, wir kennen schon eure Kunststücke. Sie haben gewiß an die Medlenburger Kühe gedacht, und die sind doch mit unserer Dynastie verwandt." Der Redakteur ging fort. Die "Medlenburger Kuh" mußte eine "spanische" werden. In einem Gespräche mit einem Warschauer Schriftsteller sagte einmal ein Censur: "Sie haben keinen Begriff,

was der Censur Alles streichen muß. Sehen Sie zum Beispiel, das Gedicht: "Hagar in der Wüste" konnten wir absolut nicht durchlassen."—"Warum?" fragte verwundert der Schriftsteller. "Ich glaube, es ist eine sehr ungeschickliche Dichtung; die kann doch überall vorgetragen werden."—"Danein! Stellen Sie sich doch vor, im Konzertsaale in der ersten Reihe sitzen General Gurko und seine hohe Gemahlin Maria Andriewna, Baron Weden, Seine Eminenz Kentius und andere hohe Persönlichkeiten. Da kommt eine Künstlerin heraus und beginnt: "Ringsumher Schaafale!" Nun, sagen Sie selbst, kann man das durchlassen?" Einer Censur unterliegen auch die Gemälde. Von den zahlreichen Leistungen der Censur auf diesem Gebiete führen wir nun ein Beispiel an. Maler Alchimowicz schickte auf die Kunstausstellung ein Delgemälde mit der Ueberschrift: "Zum Herrn um Rath." Das Bild stellte einige Bauern vor, die zu ihrem Gutsherrn kommen, um seinen Rath in irgend einer Angelegenheit einzuholen. Die Censur konfiszirte das Bild und verlangte von dem Künstler die Aenderung des Titels, denn der Bauer dürfe nur bei der Behörde Rath einholen und nicht beim Gutsherrn. Das Bild wurde ausgestellt, aber unter dem Titel "Aufnahme von Arbeitern."

Das heilsame Fasten.

Unser Herr Jesus Christus nahm einst seinen Weg in ärgster Mittagsgluth über einen schattenlosen, steinigten Acker. Seine Jünger begleiteten ihn sämmtlich. "Wenn Jeder, der über den Acker geht, einen Stein mit fortträgt, wird der Acker bald reiche Frucht tragen können," sagte der Heiland, und seine eifrigen Jünger beluden sich sämmtlich mit Steinen, so groß, als sie sie mit Mühe und Schweiß nur tragen konnten. Petrus allein murmelte: "Bei solcher Hitze noch Steine tragen?" und ärgertlich nahm er ein eignes Steinchen und barg es in den Falten seines Mantels. Der Herr Jesus merkte das sehr gut, enthielt sich aber jeglicher Bemerkung. Am Rande des Ackers war ein bewaldeter Hügel. Dort ließ der Heiland im kühlen Schatten bei einer rieselnden Quelle die Jünger rasten. "Es lege Jeder den von ihm getragenen Stein vor sich hin!" befahl er. St. Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, hatte einen kleinen Felsbrock vor sich. Nur die Liebe zum Heiland hatte ihm die Riesentraft geben können, den ungeheuren Stein fortzuschleppen; daneben nahm sich das feinerne Ei des St. Petrus gar lächerlich aus. Doch dieser achtete wenig darauf; er hatte großen Hunger und sagte zum Heiland: "Weißter, mich verlangt zu essen, und wir haben kein Brod." "Wer arbeitet, wird allezeit Brod haben," erwiderte Christus, machte das Zeichen des Segens über den Steinen, und siehe da! Die Steine verwandelten sich in Brod, und Alle hatten voll auf zu essen.

Petrus machte eine saure Miene, war aber zu stolz, von dem ihm dargebotenen Brode der Anderen zu nehmen. Als sie geruht, geredet und gewirkt hatten, gingen sie gegen Abend über denselben steinigten Acker heim. Ohne daß Jesus daran erinnert hätte, nahm jeder Jünger einen schweren Stein auf, und Petrus suchte lange, bis er einen Stein fand, noch größer, als der des Johannes war. Am anderen Ende des Ackers stieß der Jordan. Als sie an sein Ufer gelangten, sagte der Heiland: "Es soll Niemand des Lohnes wegen Gutes thun! Werft alle eure Steine in das Wasser!" So hat St. Peter einen ganzen Tag lang fasten müssen und dabei Vieles lernen können.

Gigerls Abenteuer. Auf natürlichem Fuß erzählt werden. Also: Straße, junge, hübsche Dame, Gigerl hinterdrein. Schmachtendes Augendrehen—nichts; Seuzen, leise Schmeichelworte, direkte Ansprache—verachtender Blick. Thut nichts. Gigerl unentwegt dickauf. Endlich Hausthür, Kur, Stiege, Wohnungsthir. Geöffnet. Dame rasch voran, Gigerl lächelnd nach. Schönes, elegantes Zimmer; drinnen großer, fräutiger Mann vor Stoffelei. Dame ihn begrüßend. "Guten Tag, lieber Mann. Hast Dir schon lang' Modell zu recht bloßem freiden Gigerl gewünscht. Da bring' ich Dir's." Angespöcherter Herr, sehr liebenswürdig: "Sehr erfreut. Bitte Platz zu nehmen." Gigerl Näherkommen nicht abwartend, nimmt Füße in die Hände, verduftet eiligst. Erst auf Straße wieder Athem geschöpft. Ach, bitter!

Aphorismen.

Der Reid macht dich oft erst auf dein Glück aufmerksam. An nichts denken wir mehr, als an das, was wir gerne vergessen möchten. Mancher verpreist, was ein Anderer halten muß. Was man der ganzen Welt zuliebe nicht vollbringen würde, vollbringt man oft einem Feinde—zum Trost. Das böse Gewissen des Verdammders äußert sich darin, daß er in seinen Dingen geht. Die Freundschaft, die sich die aufdrängt, ist oft nur eine Spekulation auf seine Bosheit. Das Gegenstück der verdammdten Armen sind die—Progen der Wohlthätigkeit. Von nichts nimmt man länger Abschied, als von seiner Jugend; man glaubt sie immer noch an der Thürschwelle, während sie längst fort ist. Wer sich selbst tadelt, erwartet Widerspruch.

Die Kriegesflotte der Per. Staaten zählt nach der jetzt bekannt werdenden neuesten Rangliste 1641 aktive Offiziere, und zwar 6 Kontreadmirale, 10 Commodore, 45 Kapitäne, 85 Commandanten, 74 Vizecommandanten, 250 Vizecommandanten, 75 Unterlieutenants und 181 Fähnriche. Meiste werden 157 aufgezählt; 13 Stellen sind unbefestigt; Zahlmeister gibt es in der Flotte 95 und eine solche Stelle ist unbefestigt; Ingenieure 177, außerdem 25 zur Anstellung im Dienst berechnete Rabetten. Ferner gehören der Marine an 24 Kapitäne, 12 Professoren und Civil-Ingenieure, 32 Flotten-Konstrukteure, 76 Offiziere des Marinecorps, 195 Kadetten der Marineakademie und 60 Kadetten, welche ihre Prüfung bestanden haben, sowie 150 Desoffiziere. Der älteste Kontreadmiral dem Range nach ist Wm. Geo. Brown, Kommandant der Bundeswerft in Norfolk; dann folgen Admiral Ramble, Chef des Navigations-Bureaus, John G. Walker, Chef der Vorkontrollkommission, Carpenter, Kommandant der asiatischen Station, Kirkland, Kommandant des europäischen Geschwaders, und Beardslee, Kommandant des Pacific-Geschwaders. Das größte Geschwader kommandirt gegenwärtig Commodore Bunce, nämlich das Nord-Atlantische Geschwader. Während der ersten sechs Monate des Jahres schieden 41 Offiziere freiwillig aus, 20 wurden pensionirt, 29 starben und 2 wurden kastirt; 28 Fahrzeuge befinden sich im aktiven Dienst, 6 sind seecunüchtig und 19 im Bau begriffen.

Seine Uniform. Aus Wien wird berichtet: Theresia Wagner, ein Wästelmadchen aus dem zweiten Bezirk, hat gegen die Anstreicherstgattin Bertha Höbenberger die Anzeige erstattet, daß ihr dieselbe eine Uniform entwendet habe. Bei der Verhandlung gibt Frau Höbenberger an, von nichts zu wissen, die Wagner-Keel dagegen behauptet, die Angeklagte habe ihr "ihre Uniform" bestimmt aus einem auf dem Boden stehenden Koffer gestohlen. Staatsanwaltschaftlicher Funktionär: Ihre Uniform? Was ist das für eine Uniform?—Zeugin: "Na—halt—eine Uniform"—Staatsanwaltschaftlicher Funktionär: Ihre Uniform—eine Uniform—was ist das für eine Uniform?—Zeugin: "Na—die Uniform von ihm!"—Staatsanwaltschaftlicher Funktionär: Von ihm?—Zeugin: "Freilich von ihm—von meinem Geliebten. Er ist bei der Genie!"—Staatsanwaltschaftlicher Funktionär: Wie kommen Sie zu dieser Uniform?—Zeugin: "Weil er öfters zu mir kommen ist, mein Alter, so hat er die Uniform bei mir lassen, daß er umschlefen kann."—Da die Wagner-Keel nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür anzugeben weiß, warum sie die Angeklagte für die Thäterin halte, wurde diese freigesprochen, wird aber gegen die Anstreicherin als Klägerin wegen Ehrenbeleidigung aufreten.

Der automatische Arzt. Ueber einen jetzt in Holland zur Auslieferung gelangten originellen automatischen Apparat wird berichtet: Der Apparat, der äußerlich die Figur eines pebantischen, besopften Krizes zeigt, enthält, auf dem Körper des Heilfunklers vertheilt, eine Menge Einwirköffnungen, über welchen sich der Name je eines Leidens oder einer Krankheit befindet. Leidet der Kranke zum Beispiel an Kopfschmerz oder Bandwurm, so wirft er ein 10-Centstück in den betreffenden Schlit, worauf ihm sofort ein Päckchen "unsehbar helfender Arznei" in die Hände fällt. Der Zuspruch zu dem neuen Aeskulap soll kein geringer sein, und da Viele den Herrn Doktor nur aus Neugierde konsultiren mögen, ohne eigentlich krank zu sein, so verabreichte derselbe auch Mittel, namentlich gegen Wagnessen, die einen stets willkommenen alkoholischen Extrakt bitterer, wohlthuernder Pflanzenstoffe darstellen.

Einnahmen eines Stierfuchters. Aus Madrid meldet man: Der Stierfuchter Guerita hat in diesem Jahre bereits an 32 Stiergefechten theilgenommen und als Honorar dafür nicht weniger als 40,000 Duros (160,000 Mark) eingestrichen. Ehe die laufende Saison zu Ende geht, wird derselbe wohl noch weitere 40,000 Duros einfastiren, also in einem Sommer 320,000 Mark verdienen haben. Vorigen Sommer verdiente Guerita 72,000 Duros. Da möchte man wirklich Stierfuchter werden!

Kuriose Reise. Dnfeld. Ein Blatt enthält kürzlich, wie die "Drogisten-Zeitung" schreibt, folgende Anzeige: "Für den Vertrieb von Oelen und Waden werden Provisionsreisende gesucht. Vextere sind im trockenen Zustande glänzend und hart wie Glas, zerpringen nicht, bekommen keine Risse und sind in dem Handel in Flaschen und Krügen auf dem Waage mit unserer Firma versehen."

Eine postalische Neuerung macht in Aachen viel von sich reden. Die Aachener Stadtpost "Merkur" hat nämlich Briefträgerinnen angestellt und die männlichen Briefboten entlassen. Die Briefträgerinnen tragen schwarze Kleider mit gelben Schleifen, einen kleinen schwarzen Hut mit gelbem Band und um die Schulter eine Lebertasche.

Ein verlorener Sohn.

Si dieser Tage nach 14jähriger Abwesenheit nach Soragna (Provinz Parma) zurückgekehrt. Man konnte eine Geschichte die Tragödie eines Schulknaben nennen, denn sie begann damit, daß der verlorene Sohn, als er neun Jahre alt war, ein Schulbuch verlor. Eines Nachmittags im Jahre 1881 kam er aus der Schule des Nachbarrorts Carzeto nach Hause und hatte ein Vesebuch nicht mehr. Sein Vater, ein gar strenger und zornmüthiger Herr, schickte ihn den ganzen Weg zurück, sein Buch zu suchen, unter der Drohung, er dürfe ohne das Buch nicht wiederkommen, wenn ihm sein Rücken lieb wäre. So verließ der kleine Pazzino Beduadi das Vaterhaus, und da er das Buch nicht finden konnte und er die Schläge des Vaters fürchtete, so kam er nicht wieder. Sein Verschwinden erregte damals großes Aufsehen; es entstand sogar das Gerücht, der strenge Vater habe ihn todgeschlagen. Alle Nachforschungen der Polizei, die bazumal in Italien noch nicht so gut war wie heute, blieben erfolglos, das Büchlein blieb verschununden, und man fand es sogar nicht wieder, als es 1892 militärpflichtig wurde. Und doch hatte Pazzino sein Vaterland Italien nicht verlassen; dazu hatten weder seine Feinden noch sein Geld gereicht. Der Junge war nämlich zunächst mit einem Dregelbrecher nach Jerezuela gegangen. Dort hatten die Carabinieri Unrath gewittert und wollten ihn, da sie aus ihm herausgebracht hatten, daß er aus Soragna sei, nach seiner Heimath zurückbringen. Die Furcht vor dem Steden des Vaters gab dem Jungen aber ungewöhnlichen Muth und Scharfsinn, so daß es ihm gelang, die Wachsamkeit der arma benemerita zu täuschen und seinen Wächtern zu entkommen. Er wandte sich dann nach Pienza, trieb sich dort eine Weile als Zeitungverkaufer umher, geriet dann nach Piemont, wo er beim Reingiren der Reisernie arbeitete, und später nach der Lombardie, wo er Schweinehirt bei einem Pächter wurde. Von da an aber erging es ihm besser als dem verlorenen Sohn der Bibel. Als Sohn des Landes, wo der Parmesanläse gebeht, erkannte er bald seinen wahren Beruf und trat als Lehrling in die Käserei des Pächters ein. In dieser Beschäftigung gelang es ihm, Fortschritte zu machen, bis er Käsedirektor wurde. Nun hatte er es aus eigener Kraft, ohne Vesebuch und ohne Hilfe der Eltern, zu etwas gebracht und empfand den Wunsch, als gemachter Mann zu seinem Vater zurückzukehren, hoffend, daß dieser auf die Verwirklichung seiner Drohung vom Jahre 1881 verzichte. Und so geschah's. Im Elternhaus mit Jubel aufgenommen, erzählte er die Geschichte seiner Lehr- und Wanderjahre, aus der erwidert ist, daß in dieser Welt die Romantik noch nicht ganz ausgestorben ist.

Eine "Kugel" um 3000 Mark. Aus der Provinz Posen erzählt die "P. Z.": Daß es nicht nur beim Kartenspiel, sondern auch beim Kegeln zuweilen um recht hohe Einsätze geht, davon können wir eine kleine wahre Geschichte erzählen: Nachdem der offizielle Kegelabend beendet war, begannen vor einigen Tagen zwei Herren, Großgrundbesitzer E. und Rechtsanwält L., die Kugel um 50 Pfennige zu spielen. Allmählich erhöhten sich die Einsätze, wüßte auch das "Pech" des Herrn L., und er schuldete seinem Gegner bereits 3800 Mark. Dem Vexteren grault vor der Götter Reide, und um seinem Partner Gelegenheit zu geben, den Verlust wett zu machen, wird auf seinen Vorschlag eine Kugel um 3000 Mark (schreibet dreitausend Mark) geschoben. L. gewinnt sie auch. Doch die Götter waren ihm einmal nicht hold, sie hatten vielmehr beschloffen, ihre Gaben mit vollen Händen auf den armen Großgrundbesitzer zu treuen. Das Spiel wird fortgesetzt, und als es endlich beendet war, schuldete L. seinem Gegner 2250 Mark.

Der Touristenverkehr in Egypten nimmt mit jedem Jahr gewaltigeren Umfang an. Vor zehn Jahren bestanden die europäischen Besucher des Nillandes, die zwischen November und April dort zu finden waren, hauptsächlich aus Fremden und Angehörigen der britischen Okkupations-Armee. Fünf Jahre später stieg die Gesamtzahl der Touristen auf 4000, beinahe alle englischer Nationalität. In den Wintern 1892 bis 1894 waren es 5400, und in der soeben zu Ende gekommenen Saison haben nicht weniger als 7492 Fremde Egypten vorübergehend besucht, entweder von Alexandrien oder vom Suezkanal aus. Von dieser Zahl waren 45 Prozent englischer, 45 amerikanischer Nationalität, und der Rest Deutsche oder andere Staatsangehörige. Die Hoteliers haben sich genöthigt gesehen, ihre Gebäude für den zunehmenden Fremdenverkehr zu erweitern.

Ein oberchlesischer Dithello. In Kattowitz hat sich Fräulein Balesta E. mit Herrn Jakob R. verlobt. Herr R. hat die Verlobung öffentlich bekannt gemacht, dem betreffenden Inzerat aber folgendes Nota bene hinzugefügt: "Ich gestatte Niemandem, meine Braut anzusprechen!" Mit dem Tabakrauchen beginnen die Kinder in Birmah, Hindereindien, sobald sie sprechen gelernt haben.

Die Beste Frühjahrsmedizin für das Blut. SIMMONS LIVER REGULATOR

Gerade jetzt ist Jeder darauf bedacht, etwas für sein Blut zu nehmen. Eine Familienmedizin, wie man zu sagen pflegt. Es ist dies auch ganz empfehlenswert, nur müßt Ihr die richtige Medizin treffen. Wenn Ihr Euren Arzt fragt, wird er Euch sagen, Nehmt eine gute Medizin für die Leber, weil diese viel mit dem Blute zu thun hat. Wenn die Leber trägt ist, ist das ganze System verstopft, das Blut wird schlecht und der ganze Körper leidet. Man erwartet von jeder für das Blut empfohlenen Medizin, daß sie auf die Leber wirkt. Holt Euch deshalb den "König der Lebermedizinen" Simmons Liver Regulator. Diese Medizin verrichtet ihre Arbeit gut und trüglos das ganze System. Sie ist feiner als alle Pillen und ist küßlich oder als Pulver zu haben.

Mehl- & Futterhandlung von Adam Krombach. Alle Sorten Weizen, Roggen, Korn und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw. Alle Arten frischen Garten-Samen Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Henry J. Voss, Cigarren-Fabrikant, und Händler in Rauch- und Kau-Tabak, Cigarrenspitzen und Raucher-Utensilien überhaupt. Fabrikant der athembäthren A. O. D. Cigarren, die beste Se-Cigarre. 3te Str., Grand Island.

Geo. E. Tobey, Stenograph und Kollektor. Zimmer No. 3, Michigan Bldg. Grand Island, Neb.

Johannes Grotzky, Maler und Dekorateur. Aufträge können in Gartenbach's Store abgegeben werden.

Universal Specifics. Die besten der Welt. Die folgenden Heilmittel sind wohlbekannt und werden seit vielen Jahren von den besten Spezialisten angewandt. Dieselben sind von großem Werth und geben stets Zufriedenheit. Ihr habt hier die von den besten Ärzten angewandten Heilmittel zu sehr niedrigen Preisen. Ihre Wirkung ist stets zufriedenstellend.

Soedermann & Co. Zeichenstecher. Alle Sorten Särge zu niedrigen Preisen. Einfallamiren auf's Beste! Alle in die Branche eines Zeichners eingehenden Verordnungen ausgeführt.

Burlington Row. Billette nach allen Punkten des Ostens, Westens, Südens verkauft und Gepäck (nicht über 150 nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert).

HOME APOTHECARIES! Wir haben die besten Heilmittel mit außerordentlichem Nutzen. Jeder, der sich um die Gesundheit kümmert, sollte diese Heilmittel besitzen. Eine solche Menge erprobter Heilmittel ist hier von Noth und erparst große Torturen.

W. H. Thompson, Advokat und Notar, Praktizirt in allen Gerichten. Grundeigentums-Geschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Die St. Joseph & Grand Island. hat jeberzeit Billette nach allen Punkten niedrigen Preisen zum Verkauf. Grand Island Directen Anlauf Union Pacific Oberland Couriers und westlichen Punkte und in St. Louis allen Linien nach Norden, Osten und Westen. Wegen Raten und anderer Auskünfte man sich an den nächsten Verkaufsanstalt an G. F. A. St. J. & G. St. Joseph.

Burlington habe Raten zu Brings u. zurück. Am 24. Mai, 7. und 19. Juni, 3. Juli und 2. und 23. August vert. Burlington Tickets nach Ost Spring und zurück für einen Preis. Gültig Tage vom Datum des Verkaufs. 38-50. 2 Hob. 6c

Standard Liquor. 614 Broadway, Kansas City, Mo. Begründet von R. S. Paterion. Bourbon u. Rye Whis. Brandy, Weine, Gin, Rum, etc.

ROGERS COMMISSION Co. Stabilit in 1871. Schreibt für Markt. Kansas City Stock Yards.

AUGUST NIEB. empfiehlt sich dem Publikum. Moven u. Erhö. von Säulern jeder Art. AWNINGS aufgemacht, sowie die Wohnung östlich vom Südbühnhaus.

DEXTER SHOE CO. 143 FEDER. Special terms to Boston. \$150.00 GIVEN AWAY TO INVENT.

IT'S NOT SO HARD AS IT SEES. Patents taken out through us receive special treatment. JOHN WEDDERBURN & Co. Solicitors of American and Foreign Patents. 618 F Street, N.W., Washington.

Soedermann & Co. Zeichenstecher. Alle Sorten Särge zu niedrigen Preisen. Einfallamiren auf's Beste! Alle in die Branche eines Zeichners eingehenden Verordnungen ausgeführt.

Burlington Row. Billette nach allen Punkten des Ostens, Westens, Südens verkauft und Gepäck (nicht über 150 nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert).

HOME APOTHECARIES! Wir haben die besten Heilmittel mit außerordentlichem Nutzen. Jeder, der sich um die Gesundheit kümmert, sollte diese Heilmittel besitzen. Eine solche Menge erprobter Heilmittel ist hier von Noth und erparst große Torturen.

W. H. Thompson, Advokat und Notar, Praktizirt in allen Gerichten. Grundeigentums-Geschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Thomas Connor, Agent, Grand Island.